

Eine App hilft Gemeinden, bei Versicherungen zu sparen

Kommunen wissen durch ROB, ob sie zu hohe Prämien zahlen. Vorreiter ist der Tennengau.

ANGELIKA WIENERROITHER

SALZBURG. Ein Wasserrohrbruch im Gemeindeamt. Das ist ein Albtraum vieler Bürgermeister. Meist rückt das Thema Versicherung erst dann auf die Agenda, wenn der Schaden passiert ist. Die Webapplikation ROB (Risiko Optimal Bewerten) könnte das ändern.

Der Regionalverband Tennengau hat mit dem Gemeindeverband, dem Land Salzburg und dem Versicherungsmakler GrECo eine Webapplikation entwickelt, die die Haftpflicht- und Sachversicherungsprämien der Kommunen vergleicht. Zwei Studenten der Fachhochschule Salzburg haben das Team unterstützt. Präsentiert wird ROB heute, Dienstag. Wann der Prototyp der Öffentlich-

keit zur Verfügung steht, ist noch unklar. GrECo entscheidet demnächst, ob sie das Projekt finanzieren. Der Vergleich soll kostenlos sein. Für die Nutzer entstehe keinerlei Verpflichtung, danach GrECo zu konsultieren.

Das Prinzip der App ist einfach. Die Gemeinde gibt die Einwohner, die Fläche und die Zahl der Bediensteten ein. Danach erhält der Zuständige eine Spielwiese, auf der er die Gebäude der Gemeinde stellen kann. Den Kindergarten zum Beispiel, oder die Kommandozentrale der freiwilligen Feuerwehr. Jedes Mal, wenn der Zuständige ein Gebäude auf die Wiese zieht, muss er den Neubauwert und die gezahlte Versicherungsprämie eintippen. Am Ende poppt ein Fenster auf, das die Prämien der Gemeinden im Vergleich zu

einem Durchschnitt zeigt. Den Durchschnitt haben die Partner durch die Befragung von 432 österreichischen Gemeinden ermittelt. Zudem hat GrECo zehn Tennengauer Gemeinden analysiert. „Die Gemeinden sind unterschiedlich aufgestellt“, sagt Christian Prucher von GrECo. Das größte Problem sei, dass die Versicherungen meist aus einem Fleckerlteppich bestünden. „Wenn die Gemeinde etwa einen Kindergarten baut, schließt sie eine neue Versicherung ab“, sagt Prucher. Intelligenter sei es, die Verträge zusammenzufassen. Das spare Administrationsaufwand und Kosten. Am wichtigsten sei aber, dass die Gemeinden über Versicherungen nachdächten, sagt Prucher. „Schließlich bezahlen sie die Prämien aus unseren Steuern.“